Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 10

Artikel: Aus St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534901

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie mussen den Dorsbewohnern auch die neuesten Kulturmethoden beibringen und sie von den veralteten Gebräuchen abbringen, die heute unanwendbar sind, ja sogar die Landwirtschaft direkt schädigen. Auf diese Weise werden Sie die Landwirtschaft heben und dieselbe in besiere und nüglichere Bahnen lenken.

Wir sind überzeugt, daß viele Dorsbewohner Ihre Ratschläge nicht befolgen und aus den Beispielen, die Sie ihnen geben, keinen Rußen ziehen werden; eins steht aber fest: Die Schüler, die Sie heranbilden, werden doch versuchen, das durchzuführen, was sie gelernt haben und werden praktisch durchführen, was sie

im Kelbe und im Schulgarten gelernt haben.

Sie müssen die Schüler rechtzeitig anhalten, im elterlichen Garten Grünzeug und Gemüse zu ziehen, und den Absolventen geben Sie aus dem Schulgarten eine kleine Anzahl der von ihnen veredelten Bäume und Wildlinge. Sie müssen ferners die Absolventen in ihren Gartenarbeiten zu Hause kontrolliren, müssen ihren Gifer ansachen und trachten, ihre in der Schule erworbenen Kenntnisse zu erweitern.

Wir erwarten dies von Ihnen und zweifeln keinen Augenblick, daß Sie die Verordnung willig ausführen werden; denn für den Fall einer Nachlässigkeit oder Widerspenstigkeit werden wir mit aller Strenge gegen Sie vorgehen.

Minister Spiru Haret.

Abminiftrator M. Popescu.

Die Red. des "Lond" fügt diesem praktischen Worte folgendes bei: Wir begrüßen diesen Erlaß des Unterrichtsministers auf das Freudigste, dessen Trag-weite wir umsomehr würdigen, als wir selbst Jahre lang Gelegenheit hatten, den traurigen Stand der Gärten in unsern Dörfern kennen zu lernen und die tiese Unkenntnis und Ignoranz unserer Dorsbevölkerurg jeder Gartenarbeit gegenüber. Wenn der Dorsbewohner dazu gebracht werden kann, seinen eigenen Garten zu bebauen, so wird dies ein mächtiger Faktor sein zur Hebung des Volkswohlstandes.

Herr Spiru Haret hat, ohne viel Aufsehens zu machen, eine Berordnung erlassen, die zu den wichtigften gezählt werden muß und deren wohltätige Folgen sich bald zeigen werden."

Aus St. Gallen.

Am 29. April versammelte sich im Hotel "Schiff" die Prosynode zur Behandlung der vier ersten Schulbücher. Hr. Reallehrer Brassel eröffnete dies selbe als Präsident mit einer schwungvollen Rede, worin er namentlich dem Bes dauern über die Verwersung des Gesetzs über die Lehrersynode Ausdruck verlieh. Was nun? Es wäre Feigheit, sagt er, wollte nun die Lehrerschaft angesichts des Volksentscheides sich einschüchtern lassen und den Gedanken nach einer Lehrersynode ausgeben. Nein, mutig vorwärts! Hat uns das Volk die gesetzliche Synode verworsen, so halten wir aufrecht die freiwillige kantonale Synode, zu welcher hossentlich ein jeder Lehrer sein Scherslein beitragen wird. Aus der freiwilligen Synode wird sich früher oder später die gesetzliche entwickeln. Die Lehrer des Kantons St. Gallen sollen krastvoll zusammen stehen und in jeder Richtung ihre Interessen wahren. Reiner dürse wanken. "Hannibal vor den Toren!" so dachte ich unwillkürlich bei diesem klammenden Appell.

Die Jahresrech nung ergab einen Borschlag von Fr. 195. — Herr Lehrer Roch in St. Gallen referierte über die drei ersten Schulbüchlein. Eigentslich hätte die Behandlung des vierten Schulbuches auch auf die Tagesordnung

gehört; man wollte bamit aber nicht herausruden.

Herr Roch entlediget sich seiner Aufgabe in einer Viertelstunde. Mit dem ersten Schulbüchlein ist er nicht zufrieden, weil da nur die Schreibschrift, nicht aber auch die Druckschrift vorkomme. Das zweite Büchlein gefällt ihm besser; doch dürsten im sprachlichen Teil die Erzählungen mit Merkwörtern wegfallen. Weg mit solchen Krücken! Im dritten Schulbüchlein habe es zu wenig realistischen Stoff. Der Abschnitt "Zusammenstellung" nach sachlichen Gesicktspunkten sei viel zu umfangreich, teilweise auch unpraktisch.

In allen drei Schulbücklein sei zu tadeln, daß sie zu viel religiösen Stoff enthalten und dies in einer Art, welche gegen den Geist der rein bürgerlichen Schule verstoße. Ausdrücke wie Heiland, Sohn Gottes, Jesus und dgl. sollten ausgemerzt werden; denn daran nehme das israelitische Kind Anstoß. Bei dieser lettern Bemerkung ging turch die Versammlung ein geheimes Schauern.

Horreferent in trefflicher Weise. In die Fibel wieder die Druckschrift zu bringen, nachdem man diese auf Wunsch der Lehrer nun in's zweite Schuljahr verlegt habe, dafür könne er sich nicht erwärmen. Schulen mit verkürzter Unterrichtszeit hätten genug Arbeit an der Schreibschrift; mehr könne man da nicht verlangen. Weil das zweite Büchlein zu umfangreich, so könne man einige Lesestücke mehr lehrhaften Inhalts weglassen. Für die beschreibenden Stoffe wünsche er einen größern Druck.

Daß die Schulbüchlein von einem warmen, aber gefunden driftlichen Geifte durchweht seien, gereiche ihnen zum Vorzug und zur Zierde. Unser st. gallisches Volk sei in seiner immensen Mehrheit ein christliches, gläubiges Volk und es habe ein Anrecht darauf, daß seine Jugend in diesem Sinn und Geiste herangebildet und erzogen werde. Ueberdies sei ja das Christentum die Sub-

ftang und bas Mark und bie Rraft jeber ma'ren Bilbung.

Herr Heer von Korschach, der fleißige und gewandte Aktuar, brachte einige knappe Notizen über das vierte Lesebuch. Herr Heer ist offenbar ein Eingeweihter, einer, der an der Quelle sist. Das zweite, dritte und vierte Schulbüchlein würden total umgearbeitet, namentlich in ihrem ethischen Teile. Den Märchen müsse weit mehr Beachtung eingeräumt werden, in's dritte Bückslein komme der "Robinson", im vierten Schulduch werde der Geschichtsstoff erweitert.

Herr Lehrer Künzle von Schönenwegen warnt vor einseitigem Vorgehen. Er will nicht alle Märchen in Bausch und Bogen verwerfen, in sparsamer und richtiger Auswahl kann er sie für die Unterklassen zugeben. Sie dürsen aber nicht den Hauptstoff ausmachen und dies etwa gar noch auf Kosten des speziell christlichen Gesinnungsstoffes. Robinson liegt Kindern des dritten Schuljahres zu ferne. Die Versukung liegt nahe, das Sagen- und Märchenhaste in Berziehung zu bringen mit den wunderbaren Begebenheiten der bibl. Geschichtediehung zu bringen mit den wunderbaren Begebenheiten der bibl. Geschichtedie Seele des Kindes dürstet nach Wahrheit und vor allem nach der christlickahrheit, und hierin sindet es für sein sittlickes Handeln den sichern Stab, nicht aber in einer leichten und oberflächlichen Moral. Revidiert, aber revidiert die Schulbücher vorwärts, nicht rückwärts. Wir wollen keinen Schulkampf, wie ihn die Bündner haben!

Hevision der Bücker sich vollziehen würde in Anpassung an die vorausgegangene Revision der obern Schulbücker.

Es ist hier zu bemerken, daß die Katholiken in der kantonalen Lehrmittel= kommission herbe Berluste zu beklagen haben. Herr C. Zäch ist gestorben und Herr Benz, Lehrer in Marbach, hat zur Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit eine Reise nach Süd-Amerika angetreten.

Was die in Aussicht stehende Gehaltserhöhung anbelangt, so gibt man sich guten Hoffnungen hin, nachdem vorab die konservativen Mitglieder der groß-rätlichen Kommission sich der Sache besonders annehmen wollen. Bis die Lehrer aber die Silberlinge in der Tasche haben, sließt noch viel Wasser die Thur hinunter.

Die Politik und die Pehrmittel.

St. gallische Lehrer senden uns ein dortiges politisches Blatt zu und ersuchen uns um Aufnahme eines Artifels aus demselben. Wir kommen dem Gesuche nach, weil die konstatierte Tatsache denn doch geradezu erbärmlich einseitig ist und die heuchlerische Vorgabe gewisser Schulkreise, als handle es sich bei ihren Zentralisationsgelüsten bloß um Hebung der Volksbildung, um Besserstellung des Lehrerstandes und derlei mehr, am zuverlässisssschen beleuchtet. Immerhin sei die Bemerkung gestattet, daß uns ein selbskändiger Artikel, und wäre er noch so kurz gewesen, besser gefallen hätte. Unser Organ ist eben Schulblatt.

Der beg. Artifel lautet also:

"Die Rechnungshefte bes Herrn Lehrer Baumgartner erfreuen fich bekanntlich eines fehr guten Rufes und haben Aussicht, Die Stocklin'ichen Befte, beren neue Ausgabe wir feineswegs eine Berbefferung heißen tonnen, wenn noch nicht allgemein, fo doch immer häufiger zu erseben. Der Umstand, bag ber Berfaffer ein überzeugungstreuer Katholit ift, war freilich in den Augen mancher "außerorbentlich fortschrittlicher" Behrer auch ein bebenklicher Fehler bes Rechnungsbuchleins, wenn man auch bem lettern sonst fattisch gar nichts anhaben konnte. Als nun aber letthin auch die protestantischen Lehrer von Tablat sich mit ihren tatholischen Rollegen für die Ginführung des Baumgartner'schen Lehrmittels aussprachen, hofften wir, das fanatische, lächerliche Vorurteil sei endlich gebrochen. Doch wir sollten bald eines andern belehrt werden. Letthin tam die Frage eines Bersuches mit dem Baumgartner'ichen heftchen für ein Jahr auch in einer Spezialfonfereng der Lehrer von Straubenzell gur Besprechung. lleberzeugung sprachen fich die fatholischen Lehrer für den Bersuch aus, und fie hegten die Erwartung, daß auch ihre protestantischen Rollegen es ihren Konfessions= und Standesgenossen in Tablat nachmachen und ben Bersuch durch Bustimmung ermöglichen werben. Aber weit gefehlt! Es erhob sich von prote-ftantischer Seite Opposition, und obwohl man den Verfasser Baumgartner als vortrefflichen Methoditer gelten ließ und an seiner Arbeit auch nicht einen wesentlichen Mangel hervorheben konnte, so ergab die Abstimmung, daß fämtliche sieben protestantische Lehrer gegen den blogen einjährigen Versuch stimmten, denen die katholischen Lehrer ebenfalls geschloffen zu gunften des Berfuches gegenüber Baumgartner ift ein überzeugter Ratholit, und baber wollen wir mit seinem Büchlein auch nicht einmal einen Bersuch machen. Das ift bas Urteil ber fieben "erleuchteten" protestantischen Lehrer von Straubenzell.

Es ist männiglich bekannt, wie solche fortschrittliche Lehrer und die liberale Presse die Anhänger der konfessionellen Schule als Feinde gesunden Fortschrittes der konfessionellen Verträglichkeit und Toleranz bezeichnen, wie man solche Katholiken, welche noch nichts vom Zertrümmern der Konfessionen in der Volksschule wissen wollen, von der Geisteshöhe des Liberalismus und des Nivellismus spöttisch betrachtet — und nun kommen die sieden protestantischen Schullehrer von Straubenzell und erklären, kein Rechnungsheftchen in die Hände zu nehmen, das ein